

Dabei unterbrach sich die Sängerin und horchte auf den Atem des Schlummernden, und das Magdale saß daneben und faltete die kleinen Hände . . .

Gellender Waldhornschall schlug an die Wände der Hütte. Dem Weibe blieb der Ton in der Kehle stecken. Draußen knisterten schwere Tritte, die Tür ging auf, über und über beschneite Männer traten herein, unter ihnen eine stattliche Frau.

Die Pecherin tat einen flehenden Blick auf die Eintretenden, legte den Finger auf den Mund und wies auf den schlafenden Knaben. Kaum aber erblickte diesen die eintretende Frau, als sie mit einem Freudenschrei auf den Schläfer zusturzte.

Der Knabe fuhr empor und blickte um sich. Und als er in der Hütte sich und seine Mutter sah, da zuckten seine Lippen.

Sogleich wurde auf dem Schollberge ein großes Feuer angezündet. Hoch empor und weithin durchdrang der Schein die Nebel und das Schneegefoer. Gallheim, der reiche Mann, hatte wohl in seinem Leben einen so glückseligen Christbaum nicht gesehen, als diese Feuersäule war, die ihm verkündete, daß sein Kind lebe.

Er ist gefunden!

So kamen sie nun alle hier zusammen, und noch nie hatte das kleine Haus im Walde so viele und so fröhliche Gäste vereinigt wie in dieser Nacht.

Dem reichen Manne barst schier das Herz. Da sah er seinen Sohn so liebevoll gehalten von der Familie dessen, den er heute — —

Er dachte es nicht aus. Den schnellsten Reiter sandte er nach dem Herrenhause, um die eiserne Tür zu öffnen.

Sie waren alle noch beisammen, als der Lenz in einem vornehmen Schlitten, bespannt mit zwei Rappen, angefahren kam.

Gallheim streckte dem Eintretenden beide Hände entgegen.